



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

Jn sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem andern Sonntag der Fasten, biß auff den Passion-Sonntag

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294391

Erchtag. Betrachtung von der Christlichen Liebe.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44701

Erchttag in der dritten Fastens- Wochen.

I.

Von dem Eingang der heutigen H. Mess.

Der Eingang der heutigen Mess, wird
annoch genommen auß dem Ge-
bett, welches der, von Saul ver-
folgte David, zu GOTT gethan, und gar
wol Christo Jesu in seinem Leyden zu geez-
gnet wird; welches auch ein jeder gerechter
Mensch in der Verfolgung brauchen kan:
Ego clamavi, quoniam exaudisti me Deus,
Gleichwie du mich allezeit erhöret hast, O
mein GOTT, also suche ich noch meine
Hülff bey dir: Inclina aurem tuam, &
exaudi verba mea; höre mich an, und er-
höre mein Gebett: Custodi me Domine
ut pupillam oculi; bewahre mich HER
als einen Augapffel: Sub umbra alarum
tuarum protege me, beschütze mich mit
dem Schatten deiner Flügel in Angesicht
der Gottlosen, welche mich unauffhörlich
verfolgen. Wann ihn GOTT erhöret
hat, warumb ruffet er dann zu GOTT?
Eben darumb weilen er erhöret ist wor-
den, wendet er sich auf ein neues mit ei-
nem noch grösseren Eyffer und Vertrauen

zu GOTT. Er will nemlich so vil sagen, nach Meynung der H. Vätter: O HERR zu dir gelangt auff ein neues mein Bitten und Verlangen, und zwar mit desto grösserm Vertrauen, weilen ich bißhero in allen Begebenheiten die Würckung deiner Barmherzigkeit erfahren hab; deine mir schon erwisene Gütigkeit, ist mir ein Pfand und Versicherung, daß ich solche noch ferners erfahren werde. Der H. Augustinus spricht: daß GOTT nach der Maas, wie er uns erhöret, in uns die Lieb zum betten vermehrt; man begehrt von GOTT niemahl etwas vertraulicher, als nachdem man schon erhört ist worden. Bedecke und beschirme mich wider die Bosheit, und scharffe Pfeil meiner Feind, gleichwie die Henne ihre Junge unter ihre Flügel verbirget, wann sich der Stoß-Vogel sehen lasset; und beschütze mich von ihrer Verfolgung, gleichwie du von tausenderley Zufällen beschützet hast den Aug-Äpfel, welchen du mit Schutz-Gewehr bedecket, und mit Augen-deckel und braunen, gleich als so vil Schanzen umbgeben hast: Exaudi Domine justiciam meam, intende deprecationem meam. Lasse dich erweichen O HERR durch meine Unschuld, und erhöre mein Gebett. Es verneinet David nit, daß er ein Sünder seye, sondern leget nur GOTT,

Der alles weiß, vor Augen, daß er unschuldig bezüchtigt werde deren Ubelthaten, welche man auff ihne aufgibt, und derentswegen man ihm den Proceß macht. Ich suche mein Hülff bey dir, O Gott, in meiner Unschuld und in Aufrichtigkeit meines Herzens, und stelle dir vor, meinen unsträflichen Wandel, sambt der Verleumdung mit welcher meine Feind mich zu verschwärzen suchen. Ich hab niemand unrecht gethan, vil weniger bin ich gegen meinem rechtmässigen Herrn auffhürich gewesen. Du weißt es, O Herr, was ich gethan hab, und noch zu thun bereit bin wider die Feind des Reichs. Indessen gehet man doch mit mir umb, als mit einem lasterhaften meinedigen Menschen; fälle du das Urtheil, und verlasse mich nit.

II.

Von der Epistel der heutigen Heil. Mess.

Die Epistel der heutigen Mess, so auß der History des Propheten Elisæi gezogen, erzehlet ein Wunder-Geschicht, von der Vermehrung eines wenigen Oels, welches eine arme mit Schulden beladne Wittib noch hatte, hernach aber erkleckte, so wol die Schuldforderer zu vergnügen, als sie und

und ihre Kinder zu unterhalten. Als Elifæus zu Samaria sich auffhielt, ist eines Prophetens hinterlassene Wittib zu ihm kommen, ihren unglückseligen Stand ihm entdeckt; wie nemlich ihr Mann gestorben, und wenig Haabschaft, aber vil Schulden hinterlassen habe; welche, weil sie nit bezahlen könne, wären ihre zwey Söhn in Gefahr, daß sie nit von denen Schuldforderen als Leibeygne in die Gefangenschaft abgeführt wurden. Dann dieses Recht hatten bey denen Hebræeren diejenige, welche nit anderst konten bezahlt werden, daß sie die Kinder für die Schulden zu Slaven begehrten, wie bey Isaiä an dem 50. und bey dem H. Matthæo in dem 18. Capitel zu sehen. Elifæus hatte ein Mitleyden mit der betrangten Wittib, fragt sie, was sie dann in dem Hauß habe? sie antwortet, daß ihr in allem nichts mehr übrig sey, als ein wenig Oel: so gehe hin, sagt der Prophet, entlehne ohne Verzug von deinen Nachbarn so vil leere Geschir, als du überkommen kanst, schliesse dich mit deinen Kinderen in dein Hauß ein, und gieße in alle diese Geschir das Oel, biß sie vol werden; und davon zahle deine Schulden. Das Weib volziehet mit grossen Vertrauen, was ihr der Prophet eingerathen; entlethnet so vil

Ges

Geschirz, als sie bekommen können, und nachdem sie sich in der stille mit ihren zwey Kinderen eingesperret, liesse sie ihr alle Geschirz herreichen; die Kinder bieteten ein Geschirz nach dem anderen dar, sie aber füllete solche mit dem Del an, welches nit hat auffhören zu flüssen, bis alle Geschirz erfüllet gewesen. Darauff kommt sie wider zu Elisæo, und erzehlete ihm, was sie gethan, und wie verwunderlich das Del sich vermehret habe. Dero der Prophet geantwortet: gehe jetzt hin, verkauffe das Del, und befridige von dem gelösten Gelt deine Glaubiger; was überbleibt, lebe du und deine Kinder darvon: Non habeo nisi parum olei, quo ungar. Mein ganzes vermögen bestehet in ein wenig Dels, damit ich mich salbe; das ist, mich erhalte. Dise weiß zu reden ware braulich bey denen Orientalischen Völckeren, und wurde durch die Salbung von ihnen die Nahrung verstanden. Und man sihet, daß Moyses und Michæas den Juden drohen, daß sie kein Del haben werden sich zu salben, als wann dises ein grosses Unglück wäre. Weilen die Kirche die wunderbahrliche Vermehrung der fünff Brod, mit denen Jesus Christus 5000. Menschen in der Wüste gespeiset, für den nechstkommenden Sonntag erkisen, hat ihr für gut beduncket in
diser

dieser Wochen die Geschichte von der wunderbahrlichen Vermehrung des Oels durch Eliseum zu erzehlen.

III.

Von dem Evangelio der heutigen S. Mess.

Das Evangelium des heutigen Tags, haltet in sich eine sehr nützliche Lehr, die brüderliche Bestrafung seines Nächstens betreffend, und wie solche mit Frucht geschehen könne. Als Christus der H. Erz einige Zeit nach seiner Verklärung nach Capernaum zurück gekehrt, hat er schier die ganze Zeit zu gebracht in allerhand schönen Unterweisungen, die er denen Apostel gegeben, theils wie sie sich in ihrem eygnen Wandel, theils gegen dem Nächsten zu verhalten haben, absonderlich aber hat er sie gelehrt die Weiß, ihren Nebenmenschen zu straffen, wann er fählig ist; demselben zu verzeyhen die empfangene Beleydigungen, und eine unauflöschliche Lieb zu ihm zu tragen. Er brachte ihnen bey die Parabel von dem guten Hirten; von dem Vatter des verlohrenen Sohns, und sagte ihnen, daß wann das Beyspill eines so lieben Vatters, und guten Hirten, in ihnen einen Seelen-Eyffer erwecke, wolle er

daß

Daß diser ein kluger, gutthätiger und sanfft-
 müthiger Eyffer seyn müsse. Ihr müßet euch
 gegen denen Sündern verhalten, als wie
 liebevolle Arzten; müßet ihre Wunden
 verbinden, und nit neue verursachen. Sehet
 also die Mißhandlung eures Nächsten nit
 mit Unwillen, sondern mit einem Mitley-
 den an; auch diejenige, welche wider
 euch begangen werden; ja dise weit gnädi-
 ger als andere, und gewohnet allen Gros-
 len, alle Bitterkeit und Empfindlichkeit weit
 auß euren Herzen zu verbannen. Wann
 also einer eurer Brüder euch beleidiget,
 oder geärgert hat, so gehet hin, und haltet
 ihm seinen Fehler in geheim vor; und
 gleichwie ihr nichts suchen müßt, als sein
 Seel zugewinnen, also müßt ihr in aller
 Güte mit ihm handeln, und die bequeme
 Zeit beobachten; damit es scheine, daß du
 nit suchest ihn zu dem Unwillen, zu bringen
 oder dich zu rächen; noch auch ihn zu
 schanden zu machen, sondern zu heylen und
 zu verbessern; und daß dir mehr zuherzen
 gehe das Ubel, so er ihm selbst, als dir, zu
 gefügt hat. Man bringt andere zu keiner
 Lieb, wann man nit selbst voll der Liebe ist.
 Eine sanftmüthige liebevolle Bestrafung,
 welche zu seiner Zeit geschicht, ist niemahl
 ohne Frucht; an statt daß man nichts als Un-
 willen und Unlust verursachet, wan man mit
 Zorn

Zorn und Zanken, oder zur unrechten Zeit, die Bestrafung vornimmt. Man erkennet seinen Fehler, und verdammet solches aber eine stolze und raube Weis, mit der man straffet, macht, daß man denselben hartnäckig behauptet und beschönet. Es seynd wenig Leuth, die uns nit dancken wurden, wann wir sie ihrer Fehler ermahneten, so fern solches allzeit mit Lieb und Sanfftmuth geschehete. Christus der Herr hat uns hierin die schönste Beyspill gegeben. Vor allen will er, daß dergleichen Bestrafungen in geheimb geschehen sollen: *Inter te & ipsum solum.* Alle Bestrafung, welche öffentlich geschieht, verderbet nur mehr: so vil Zeugen oder Zuhörer seynd, so vil Wunden empfängt der, so gefället hat. Dann es scheint, man wolle ihn auff solche Weis vilmehr zuschanden machen, als zu seiner Verbesserung helfen; die Wunden offenbahr mache, ist nit die Weis solche zu heylen. Wan er deine Ermahnung wird anhören, sezt der Heyland hinzu, so hast du nit wenig gewonnen, weilen du etwas beygetragen, das Heyl deines Bruders zu befördern: *Lucratus eris fratrem tuum.* Nit allein wirst du mit ihm wider vereiniget werden, sondern du wirst ihn auch Gott gewonnen haben, und von seinem Untergang befreyet: *Si autem te non audierit,*

dierit,

dierit, adhibe tecum unum vel duos. Wann er dich nit anhören will, so nimme noch ein oder zwey kluge, verständige Personen zu dir, welche ihm wol wollen und von ihm müssen respectiert werden. Die Liebe ist geduldig; und hast du auß dem, daß deine erste Bestrafung fruchtlos abgeloffen, dir kein Recht zu zumessen, weder seinen Fehler fundbahr zu machen, noch ihn zu verlassen. Er ist ein Krancker, den du allein nit hast gesund machen können, sondern einer Hilff vonnöthen hast die Genesung zu vollenden. Aber indeme du die Wunden seines Herzens zu heylen suchest, must du ihm keine neue machen, welches geschehen wurde, wann du seine Eygensinnigkeit soltest offenkundig machen. Die Sorg, welche du zeigst ihm hierin zu helfen, wird ihn können zur Besserung bewegen; in deme doch, so fern du ein grosses Geschrey darauff machest, ihn wirst gar unheylbahr machen. Er muß erkennen, daß diser neue Fortel ihn zu bessern, ein Würckung eines neuen Eyffers und absonderlichen liebe seye, indeme du dise Zeugen nit anderst zu lassst, sagt der H. Chrysostomus, als daß sie dir helfen bitten, und dein und ihr Gebett, und zu sprechen, ihn desto ehender bereden, und sein Herz bewegen möchte.

Was der Sohn Gottes biß dato gemeldet

meldet hat von der brüderlichen Bestrafung, kan auch verstanden werden von denen sonderbahren Unbilden, so wir empfangen, oder von denen Aergernissen die man uns gegeben. Was aber folgt, scheint müsse allein verstanden werden, von denen schwären Sünden, von denen Irzmeynungen, und was denen Glaubigen insgemein zu einer Aergernus dienet. Die Lieb, welche wir für unsere Brüder haben müssen, soll in uns disen Eyffer für ihrer Seelen-*Heyl* erwecken.

Wann alles, was du deinen Bruder zu verbessern, insonders angewendet, fruchtlos seyn wird, (fährt Christus in seiner Lehr fort) so gibe der Kirchen Nachricht darvon, erinnere dero Vorgesetzte; und so fern er sich nit besseret, in seinem Fehler verharret, und seine liebe Mutter die Kirchen nit anhörer, so halte ihn als einen Heyden und Publican. O was ist nit ein Christ schuldig zu thun, ehe er sich mit seinem Nächsten entzweyhet, oder ihn ganz und gar verlasset, sagt ein berühmter Dolmetsch: er muß sich Anfangs umb ihn in geheimb annehmen; darauff ihn in Gegenwart einiger klugen Personen ermahnen, damit sie ihn sammentlich helffen zu recht bringen, und Zeugen seynd, daß man nichts unterlassen, was die Christliche Lieb

erforderet. Endlich verklage ihn bey der Kirchen umb seiner Verbesserung willen, die du allein suchē solst. Lebet man wol diser weisen und heiligen Lehr nach zu disen Zeiten? Wahrlich sag ich euch, setzet fort der Heyland, alles was ihr binden werdet auff Erden, wird gebunden seyn in dem Himmel; und was ihr auflösen werdet auff Erden, wird auch aufgelöset seyn in dem Himmel. Also redet Christus. Wird man über disen Ausspruch zu lachen das Herz haben? Wie kan ein Christ in einem übleren Stand seyn, als wann er durch seine Ungelirigkeit sich binden lasset von denen Vorsteheren der Kirchen? und noch darüber also blind seyn will, daß er glaubet, wider den außtrucklichen Ausspruch unsers Erlösers, daß in dem Himmel nit gut geheissen wird, was die Kirchen auf diser Erden urtheilt? Was für ein Thorheit ist es, nur wollen das Gespött führen über die Urtheil der Bischöfe, ja wol auch des Stadthalters Christi? Werden villeicht unsere bößhafte Anmuthungen, unsere falsche Meynungen und Einbildungen vor dem höchsten Richter einmahl vorgezogen werden, dem Ausspruch der Göttlichen Wahrheit? Ach wie weit anderst wird man in seinem Todtbethlein urtheilen, als es zu Lebs-Zeiten geschicht? wie ein betrübt Sach

Sach aber, und erschrocklich ist es, wann diese Einbildungen verschwinden werden, und man erkennen wird, daß man in solchem Irthum gelebt habe, und absterbe?

Ich liebe den Geist des Friedens und der Liebe dergestalten, setzet Christus hinzu, daß wo ich immer zwey oder drey also vereiniget und in meinem Namen versamlet sihe, ich mitten unter sie mich einmische, umb sie zu unterweisen, zu trösten, und ihr Gebett zu erhören. Der H. Petrus, welcher diesem Gespräch mit größter Aufmerksamkeit und Begierd zuhörte; und gleichwie er alle Gebott seines liebsten Meisters auff das genaueste zu halten gesinnet, absonderlich dasjenige von Verzeihung seinen Feinden, welches ihm auß denen schwärzten zu seyn bedunckte, fallet dem Heyland in die Red, ihn befragend, wie oft er seinem Bruder, von welchem er beleidiget worden, verzeihen müsse? ob es gnug seye, wann es sibemahl, das ist, offtermahls geschehe? dann diesen Verstand hat gemeiniglich in heiliger Schrift die sibende Zahl. Der H. Lucas zeigt uns, was dem Heil. Peter Anlaß gegeben, diese Frag zustellen, weilten nemblich Christus gesagt hat: wann dein Bruder dich sibemahl des Tags beleidiget, so verzeihe ihm auch so oft. Der H. Petrus will durch

seine Frag so vil sagen, als: ob ein Mensch dem schon oft verzeyhen, und die Beleydigungen dannoch nit unterlasset, sich der Verzeyhung nit unwürdig mache? Christus aber hat ihm geantwortet: ich sage dir nit, verzeyhe ihm sibemahl, sondern zu sibenzigmahl sibemal; das ist, sooft und vil, als er dich beleydigen wird. Beleydiget er dich ein Million mahl, so verzeyhe ihm so oft. Es erhellet wol eine unendliche Lieb, die GOTT zu uns tragt, welche uns ein Regel seyn soll, wie wir einander lieben sollen. Die liebe Gottes gegen uns hat kein Zihl, kein Maß; er will daß auch unser Lieb kein Zihl habe. Gott lehret uns mit seinem Beyspill, daß wir von unsern Brüdern alles übertragen, und ihnen verzeyhen sollen. Aber lasset uns erinnern, daß wir täglich betten, daß Gott mit uns umgehe, wie wir mit unsern Brüdern umgehen: vergibe uns unsere Schulden, als wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Gebett der heutigen S. Mess.

Ghöre uns, Allmächtiger, barmherziger GOTT, und verleyhe uns auß deiner Güte die Gnad, daß wir uns heylsam von allen Sünden enthalten. Durch unsern Herrn Iesum Christum &c.

Epistel

Epistel 4. Reg. cap. 4.

In den Tagen: Schrye ein Weib zu Eliseo dem Propheten / und sprach: Dein Knecht / mein Mann ist gestorben: So weist du / daß er dein Knecht / den Herrn fürchtete Nun kommt ein Glaubiger / und will meine beyde Kinder nehmen zu eignen Knechten. Eliseus sprach zu ihr: was soll ich dir thun? sag mir / was hast du im Hauß? Sie sprach: Dein Magd hat nichts im Hauß / dann ein wenig Del / damit ich gesalbet werd. Er sprach: Gehe hin / und entlehne von allen deinen Naumbaren leere Geschir / und derselben nicht wenig / und gehe hinein / und schließ die Thür hinter dir zu mit deinen Söhnen / und gieß in alle Geschir / und wann sie voll seynd / so nimbs hin. Sie gieng hin / und schloß die Thür hinter ihr zu / sambt ihren Söhnen / die brachten ihr Geschir / so goß sie ein. Und da die Geschir voll waren / sprach sie zu ihrem Sohn: Bring mir noch ein Faß her. Er sprach zu ihr; Ich hab keins mehr. Da stund das Del. Und sie gieng und sagts dem Mann Gottes an. Er sprach: Gehe hin / verkauff das Del / und bezahle deine Glaubiger: Du aber und deine Söhn nähret euch von dem übrigen.

Man glaubt / daß das dritte und vierdte Buch der Königen / seye geschriben worden von Esdras dem hohen Priester / währendder

seiner Gefangenschafft. Er war ein Sohn Saraias Obristen Priesters/welchen Nabuchodonosor hat hinrichten lassen. Artaxerxes der Langhändler/hatte eine grosse Hochschätzung von ihm/ und schickte ihn mit grossen Schandungen in Judenland zuruck / allwo er den Tempel gebauet / die Ehr des wahren Gottes/ sambt denen Gottes Diensten wider eingeführt; alle Canonische Bücher zusammen gesucht/ und auß Eingebung des Heiligen Geists / die letzte zwey Bücher der Königen geschriben; umb das Jahr 466. vor Christi Ankunfft.

Anmerckung.

Die Bekantschafft und Wolgerodgenheit der Diener Gottes/ ist zu allen Zeiten nutzlich gewesen; man handelt niemahl mit ihnen ohne Frucht. Die Weisheit, welche man allezeit in ihren Reden vermerckt; die Sanftmuth und Eingezogenheit, welche auß ihren Gebärden herauß scheineth; ihre Aufrichtigkeit, ihre gute Exempel, ihr vermögen bey GOTT, ziehen allezeit grosse Hülff nach

nach sich, man lehret bey ihnen, was man als ein Christ zu thun schuldig, und wie man sich ehrlich in dem burgerlichen Leben aufführen soll. Es ist nichts an denen recht heiligen Leuthen, so nit zu einer Lehr, zu einer Unterweisung, zu einem Beyspill dienen: auch ihre natürliche Fehler, und unfreywillige Unvollkommenheiten geben uns Anlaß einen Nutzen zu schaffen. Es lasset GOTT manchemahl auch seinen liebsten Dienern einige Unvollkommenheiten anhangen, dardurch sie immerdar in der Demuth erhalten werden, und zu Übung grosser Tugenden, und reicher Verdienst bey GOTT Gelegenheit haben: dann so fern man solche nur etwas näher besichtiget, wird man mitten durch diesen schwachen Schatten solche heroische Tugenden sehen, welche der Bewunderung würdig. So ist die Gemeinschaft mit denen Gottseeligen Leuthen nit allein auff erbaulich, sondern auch angenehm. Es hat die Tugend ihre Lieblichkeiten: sie ist liebreich, leütseelig, höflich, und seynd die Mängel, deren man sie betadlet, weit von ihr entfernet. Sie weiß umb keine Falschheiten, umb keine Verstellungen; wird auch nichts sie vermögen von ihrer genauen Treu abwendig zu machen. Daß man sie anklage, sie seye gar zu eygensinnig und

Köpffig, feye ein Slave ihres eygnen Willens; feye ergeben der Eygennützigkeit; suche nur ihre kleine Bequemlichkeiten, feye stolz, hoffärtig, wolle mehr geschätzt werden als andere, anderen vorgezogen werden, 2c. ist eine lautere falsche Inzucht. Dergleichen grobe Mängel und Fähler, können wol gefunden werden, bey jenen Personen, welche ihnen einbilden tugendhafft zu seyn; aber die Tugend ist davon befreyet. Die Grob- und Unhöflichkeit hat auch keinen Platz, wo eine wahre Andacht zufinden. Eben jener Geist, welcher die Diener Gottes anführet, die mindiste Schuldigkeiten des Göttlichen Diensts, auff das genauiste zu entrichten, lehret sie zu gleicher Zeit auch alle Schuldigkeiten, der sittlichen Anständigkeit. Ist man voll des Geists Gottes, hat man eine aufgemachte Tugend, wann man auch schlecht von Geburt, und nit wol erzogen, so ist man doch demüthig, leitsamb, ehrbar, sanfftmüthig, höflich 2c. Da entzwischen diejenige, welche von gutem Geschlecht geböhren, auf das beste aufgezogen, hochmüthig, ungedultig, unmild, rauch, unhöflich werden, so bald sie von der Tugend-Stras abweichen. Der Verstand verwildet mit denen Sitten, und das verderbte Hertz verderbet alle anständige Ehrbahrkeit. Wan dann die Gemeinschaft
 mit

mit denen grossen Dienern Gottes so fürtraglich ist zu dem sitlichen Leben, so ist sie noch erspriesslicher die übernatürliche Hilff in denen nothdringlichsten Begebenheiten zuerwerben. In was für einer äussersten Noth hat sich nit dise arme Wittib befunden, indem sie den Verlust ihrer zweyen Kinder gleichsamb vor Augen gesehen. Sie kennete Eliseum, sucht Hilff bey ihm, und findet dabey all ihr Aufkommen, indem er sich über sie erbarmet hat. Die Heiligen haben allzeit ein Mitleyden mit unseren Ublen, und ihr Lieb ist allzeit nachtrucklich. Sie vermögen vil bey einem Herrn, deme das Wunder-würcken nichts zuschaffen gibt. Und legen dabey ihre Borbit allzeit für diejenige, die sie anruffen. Sie seynd warhaffte Freund, mächtige Schutz-Herrn, freywillige Vorsprecher, threue Leiths-Gefährten: sihe, wie die Diener Gottes beschaffen! verdienen sie dann nit, daß man sich umb ihren Schutz und Wohl-gewogenheit bewerbe?

Evangelium Matth. cap. 18.

In der Zeit: sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern. Wann dein Bruder wider dich sündigt / so gehe hin und straffe ihn zwischen dir / und ihm allein: Höret er dich / so hast du deinen Bruder gewonnen: Höret er dich aber nicht / so nimm zu dir noch einen oder zween / auf daß alle

Sach bestehet auf zweyen oder dreyen ZeugenMund.
 Höret er die nit: So sag es der Kirchen. Höret er
 die Kirchen nit: so halt ihn als einen Heyden und
 Publicanen. Fürwahr sag ich euch / alles das ihr
 auf Erden binden werdet / soll auch im Himmel ge-
 bunden seyn: Und alles was ihr auf Erden lösen wer-
 det / soll auch im Himmel los seyn. Weiter sag ich
 euch / wo zween aus euch eins seynd auf Erden /
 einer jeglichen Sachen halben / die sie bitten / die soll
 ihnen widerfahren von meinem Vatter der im Him-
 mel ist. Dann wo zween oder drey versamulet
 seynd in meinem Namen / dahin ich mitten unter
 ihnen. Da tratt Petrus zu ihm / und sprach: Herr
 wie oft wird dann mein Bruder wider mich sündi-
 gen / daß ichs ihm vergeben muß? Ist gnug sibemal:
 Jesus sprach zu ihm / ich sag dir nicht / zu sibemahl /
 sondern zu sibenzigmal sibemal.

Betrachtung.

Von der Christlichen Liebe.

I.

Betrachte, wie groß die Wichtigkeit
 des ersten Gebotts in dem Göttli-
 chen Befehl seye? du solst Gott
 deinen Herrn lieben aus ganken deinem
 Herzen, und aus ganker deiner Seel; das
 andere, welches gebietet, daß man seinen
 Nächsten liebe, wie sich selbst, ist gleich
 dem

dem ersten. Dis seynd zwey Gebott, ist aber, also zusagen, nur ein Sach, so beyde befehlen; weil man sagen kan, daß die Liebe, welche die Christen gegen einander tragen müssen, nur ein Tugend, und ein Lieb sey mit der Lieb, dardurch Gott will geliebt werden. Es ist nur ein Sach, die wir lieben, ob wir gleich Gott, oder unsere Nächste lieben, weil wir in unseren Nächsten allein Gott lieben, und unsere Nächsten wegen Gott allein lieben. O wol ein guter Gott, welcher dise zwey Gebott so eng mit einander verknüpffet hat!

Sehet, das ist mein Gebott, sagt der Heyland, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt hab. Joan. 15. Dises ist der Befehl unsers lieben Meisters, sagt der H. Johannes, und wann wir solches halten, thun wir in allem ein Genügen. Das Kennzeichen, sagt der Sohn Gottes, auß welchem die Welt abnehmen soll, daß ihr meine Jünger seyet, ist, wann ihr euch unter einander liebet. O wol ein fürtrefflicher Antrib, der uns bewegen soll, unsere Nächsten zu lieben; haben wir wol ein andere Beweg-Ursach vonnöthen? Es ist dises ein absonderliches, und außtruckliches Gebott Christi Jesu; dises ist das Kennzeichen, auß welchem man seine Jünger erkennt; dises allein ist, was wir Christo dem Herrn

Herrn

Herrn zum angenehmsten thun können.

Es ist ein grober Fehler, ihm wollen einbilden, man liebe Gott, wann man seinen Nächsten nit liebet, Wann nur ein einziger Mensch in der Welt wäre, den wir aber nit liebten wie uns selbst, wurden wir uns vergebens schmeicheln, daß wir Gott liebten. Es ist nur ein leere Andacht, nur eine eingebildete Liebe Gottes, wo in dem Herzen ein Meyd, ein kleiner Haß, ein geringer Widerwillen verborgen ist. Was ist dann von jenen zu gedencfen, welche das frembde Gut gewaltätiger Weiß behalten? welche den guten Namen des Nächsten durch Verleumdungen beschwärzen? was von jenen boßhaften und verbitterten Gemütheren, welche ihre Rach, oder wenigist ihren Meyd, oder andere Pasion zuzeigen, vorschützen, sie hassen nit den Neben-Menschen, sondern seine Mängel und Fehler, und wollen ihnen anch ein Ehr machen von diesem ihrem falschen Liebs-Eyffer.

Die Christliche Lieb weiß umb keine solche erdichte Aufreden. Die vergiffte Thierlein haben diese Eigenschafft, daß sie an denen offenen Schäden hangen bleiben: Die Lieb betrachtet allein die Tugenden seines Nächstens; sie entschuldiget, und so vil sie kan, legt sie auch die Fehler desselben wol auß.

O Herr

O Herr, wie wenig finde ich von dem Kennzeichen an mir, dadurch man deine Kinder kennen soll! und wie klar sehe ich auf der schlechten Lieb, mit welcher ich meinen Nächsten bis dato geliebt, daß auch mein Lieb gegen dir gar klein und gering gewesen!

II.

Betrachte, daß die Liebe Gottes mit der Ehr des Nächsten also verknüpffet sey, daß sie nit bestehen kan ohne brüderliche Lieb. Wann einer sagt / daß er Gott liebet / seynd die Wort des geliebten Jüngers, und seinen Bruder nit liebet, der ist ein Lügner, und redet die Wahrheit nit: mendax est. Aber in welcher Maß, oder auf was Weiß muß diese Lieb des Nächsten eingerichtet seyn? sie muß beschaffen seyn, als wie die Lieb, mit der wir uns selbst lieben. Ach Gott! wie wenig gibt es dann unter denen Menschen, welche ein solche Lieb für ihren Nächsten haben!

Wir wollen alle Eigenschafften unserer eignen Lieb zu Bedachtziehen: Wie eifrig ist nit diese in Gesuch unserer Bequemlichkeiten, in Ableinug alles dessen, was uns entristen oder schaden kan? nichts ist sinreichers, in Verhillung und Beschönung unserer Mängel und Fehler. Wie hitzig ist sie nit in Behauptung ihres Eigenthumbs! wie begürrig

begürrig in Bewerbung umb ihren Nutzen? Die eigne Lieb ist der gröste Schmeichler der Welt. Sie entschuldiget auch die handgreiffliche Unvollkommenheiten, und stimmt allem dem bey, was zu unserem Lob gereichet. Erkennest du wol auß disen Zeichen die Lieb, so du gegen deinen Nächsten tragest? bist du gegen ihm eben so wol geneget? hast du ein gleiches Mitleyden, eine gleiche Mildseelgkeit, eine gleiche Gutmüdigkeit für ihn? seynd dise deine Mißgünst, deine Verachtung, deine Kaltjinnigkeiten, deine unmildte Urtheil, deine bißige Stiche Wort, deine Unbarmherzigkeit, eine Prob, daß du deinen Nächsten liebest, als wie dich selbst? Entzwischen ist dises einer auß denen fürnehmsten Glaubens-Artickel, und gleichsamb der Grund aller Christlichen Vollkommenheit. In hoc cognoscent omnes. Dises ist das Kennzeichen, worbey man die Jünger Christi des H. Ern erkennet; dises ist das absonderliche und eigentliche Gebott unsers Heylands; solches nit halten, ist in seiner Ungnad leben: manet in morte. Und indessen, ist wol eines welches weniger beobachtet wird? welches öffters und freyer übertretten wird?

Wir verwunderen die Christliche Lieb in einem heiligen Johannes von Gott; wir bekennen, daß mit diser Tugend alle
Heilis

Heilige Gottes gezieret gewesen, ja daß sie für einen außbund der Tugend von allen außermöhlten gehalten worden, daß ohne sie Niemand das Recht habe in die Freud des HErrn einzugehen; daß sie allein von Christo werden angerümbt werden, wann er die Gerechte wird in die ewige Glückseligkeit beruffen: Ist sie aber heutiges Tags eine, allen Christglaubigen gemeine Tugend? O mein Gott! was Ursach hab ich nit meine Anmerckungē hierüber zu machen? eine billiche Forcht, und herzlichere Vereünungen hierüber zu fassen!

In was grossen Irrthumb hab ich nit biß dato gelebt, O HErr, indeme ich mir einbildete dich zu lieben; da ich doch meinen Neben-Menschen so wenig geliebt hab! Aber mein künfftiger Lebens-Wandel muß mit Hilff deiner Gnaden hinfüran selbst die Prob geben, wie sehr ich verfluche, was ich wider dein Heil. Gebott gesündigt hab!

Andächtiger Seuffzer unter Tags.

T Estis mihi est Dominus, quomodo cupiam omnes vos in visceribus JEluChristi, Philip. 1.

Ja, O HErr, erlaube mir, dich zu einem Zeugen zu nehmen, wie sehr und inniglich ich liebe alle meine Brüder wegen Christo.

Si

Si diligamus invicem, Deus in nobis manet. 1. Joan. 4.

So fern wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns.

Andachts = Übungen.

1. **W**ie sehr ist es zu befürchten, daß mit der Abgang der Liebe des Nächsten, nit allein zu nichts, sondern auch vor denen Augen Gottes, zu einem Greul mache viles Fasten, Betten, Abtöden und Arbeiten, so man dem Schein nach für Christo auf sich genommen, aber auß Mangel der Christlichen Lieb verderbet hat. Wie vil dem Schein nach sehr andächtige Leuth, nach tausend und tausend Andachts = Übungen, nachdem sie vil Zeit in der Einsamkeit zugebracht, nachdem sie ihr Geld und Gut, ihr Gesundheit und Leben in dem Dienst des Nächstens verzehrt haben, werden in ihrer Sterb = Stund ihre Händ ganz leer finden, weilien sie sich in der Christlichen Lieb zu üben unterlassen haben. Was wird ihnen alsdann nutzen, daß sie ihren Leib mit Buß = Wercken abgeschwöchet, sich selbst mehr gemarteret, als die Tyrannen mit denen Befenneren Christi verfahren; wann sie entre zwischen die Unvollkommenheiten, und Vollkommenheiten ihres Nächsten nit haben mit einer Christlichen Gleichmüthig

müthigkeit übertragen können? Wann ich alle meine Creuz mit einer unüberwundlichen Stärcke übertrage, mich in allen Verfolgungen unbeweglich erzeige, mitten unter denen Widersätigkeiten frolocke: mich entzwischen betrübe wegen des wolergehen meines Neben-Menschen, und seinen Glückstand schmerzlich empfinde: Nihil sum, so ist es alles vergeben. Alle meine vermeinte Tugend, alle meine Geduld ist nichts werth. Wann ich auch mir eine Freud mache denen Armen zu dienen, wann ich mich demüthige, mich ohnbeschwerd verachte; aber in dessen auch ein innerliches Wolgefallen trage, wann ich andere verdemüthiget sehe: Nihil mihi prodest. Es ist ein lauter äußerlicher Schein und Betrug, ein falsches Gesicht der Andacht, eine Gleisnerrey. Die Maß deiner Tugend muß allein seyn die Lieb. Mache also noch diesen Augenblick einen festen Entschluß, einen rechten Grund der Christlichen Lieb mit der Hilff Gottes zu legen; das ist, nit allein alle Arme zubesuchen, ihnen bey zustehen, und sie zu ehren als deine Brüder, sondern auch hinfüran gegen männiglich liebeich, gutmüthig, und hofflich dich zuerzeigen; unterlasse deine hochmüthige Weiß zu handlen, von anderen verächtlich zu reden, andere durchzulassen

II. Buch. I. Th. U und

und zu beschimpfen, ingedenck, daß auch deine Bediente und Hausgenossen, deine Brüder seyen: lasse dir die Ehr und den Nutzen anderer angelegen seyn, als die deinige. Entschuldige in allem deinen Nebenmenschen; nimm sein Unglück empfindlich zuherzen: erfreue dich über sein Wohlergehen; trage gegenmänniglich eine gutthätige, beständige, und allgemeine Lieb; deine eygne Lieb soll dir ein Regel seyn, wie du deinen Nächsten lieben müssest.

2. Wann die Christliche Lieb ein so aufrichtige Zuneigung, Mitleydigkeit, und Wolgewogenheit erfordert gegen allen Menschen, ist leicht zu erachten, wie weit sie von aller auch mindisten Kaltsinnigkeit, von aller auch geringsten Gleichmüthigkeit müsse entfernet seyn. Höre niemahl an eine Passion oder deine eygne Lieb in Sachen, so den Nächsten antreffen, lasse dir von ihm niemahl nichts verschmachten, unter was Vorwand immer seyn konnte. Hast du ihm sibemahl verzeyhen, und er fortfahret dich zubeleydigen und zum Unwillen zubringen, so lasse doch nit ab ihm guts zu thun: je mehr er dich beleydiget, je mehr soll sich dein Tugend zeigen in verzeyhen. Ich sage dir, spricht der Heyland von Vergebung der Unbilden, nit nur sibemahl, das ist, öftters, sondern sibenzigmahl sibemahl

mal, das ist so offt als dir dein Nebenmensch ein Leyd zufügt; solte es auch stündlich in dem Tag geschehen, und täglich in deinem Leben, so must du allezeit verzeyhen, wann du willst, daß dir der H^Err verzeyhe.

Mittwoch in der dritten Fasten-Wochen.

Der alten Zeiten nennete man diesen Tag den Tradition-Mittwoch, auß Ursachen der Traditionen, welche bey denen Juden seynd angenommen worden, davon das heutige Evangelium Meldung thut; gleichwie der vorgehende Tag auß gleicher Ursach genennt worden, der Erchtag der brüderlichen Bestraffung.

I.

Von dem Eingang der heutigen Mess.

Der Eingang der Mess, ist genommen auß dem 30. Psalm, dardurch David, entweder da er auß Jerusalem von Absalon vertrieben, oder von der grausamen und ungerechten Verfolgung Sauls genöthiget worden, den Hoff und sein eygnes Haus zu verlassen, in seiner Flucht die Hülff des Himmels anruffet.

U 2

Chri